

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 46 (1989)

Heft: 7

Artikel: Hetzjagd hinter dem Hasenfell : Tiere als Leistungssportler: Von Greys, Whippets, Salukis und Afghanen

Autor: Lörtscher, Hugo

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992836>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

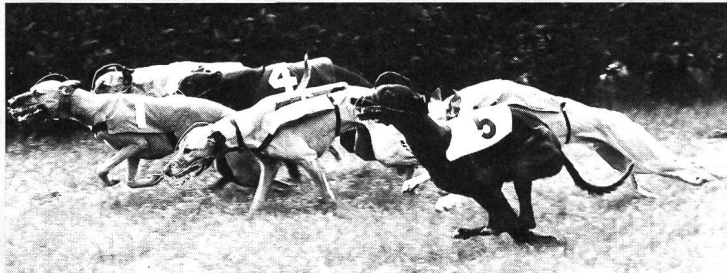
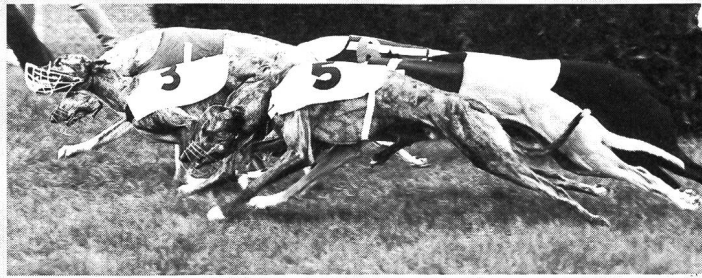
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

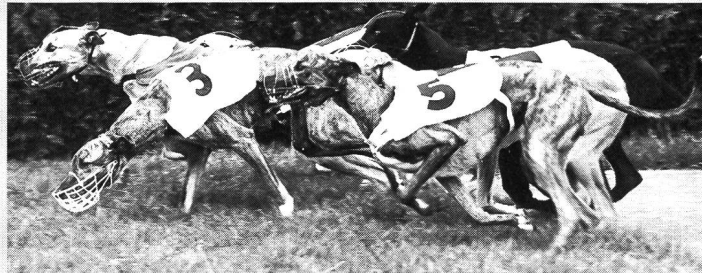
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Start der Whippets, in England scherzhaft «Rennpferd des kleinen Mannes» genannt.



Start der Greyhounds, Inbegriff des Windhundes, nach dem Gepard schnellster Säuger der Welt.



Hetzjagd hinter dem Hasenfell **Tiere als Leistungssportler: Von Greys, Whippets, Salukis und Afghanen**

Hugo Lörtscher

Windhunde sind nicht Hunde wie alle andern. Und Windhund ist nicht gleich Windhund, obschon sie alle ein gemeinsames Merkmal verbindet: schmaler, langer Kopf, extrem tiefe Brust, extrem aufgezugene Lenden, lange, muskulöse Gliedmassen, stolze bis würdevolle Erscheinung. Es gibt 12 Haupttrassen und ungefähr 20 windhundartige Rassen. In allen Grössen: vom Windspiel (Schulterhöhe 32–38 cm) bis zum Irish Wolfhound (Schulter-

höhe bis 86 cm). Windhunde sind Hetzhunde (heute überwiegend verhinderte Hetzhunde), jagen mit den Augen und nicht mit der Nase und dienten dem Menschen während Jahrtausenden als Fleischlieferanten und tun es in gewissen Gebieten heute noch, vom Kaninchen bis zur Antilope. Bis in die neuere Zeit waren Haltung, Zucht und Gebrauch von Windhunden ausschliesslich Privileg und Statussymbol der herrschenden Oberschicht: Der elegante

Saluki und der reservierte Afghan mit dem wehenden Haarkleid und dem rätselhaften Blick, welcher durch den Menschen hindurch in unendliche Fernen gerichtet scheint, im Orient, der feingliedrige Sloughi in Nordafrika, der wahrhaft königliche Barsoi an Königshöfen und im zaristischen Russland, der Greyhound als Inbegriff des Windhundes beim englischen Adel.

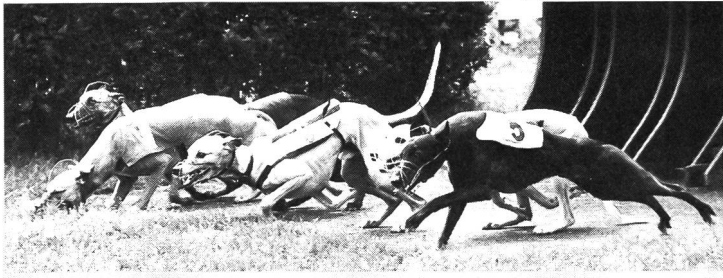
Heute hat der Adel grösstenteils seine Privilegien eingebüsst, und als Folge der modernen Industriegesellschaften wird die einstige intakte Naturlandschaft weltweit durch Stadt- und Industrielandschaften verdrängt. Damit geht auch den Windhunden zunehmend die Möglichkeit verloren, ihren angeborenen Hetztrieb auszuleben, zumal in zahlreichen Ländern die Verfolgung von lebendem Wild durch Hunde gesetzlich verboten ist. Als Ersatz liess man bereits im England des letzten Jahrhunderts, auf dem Kontinent in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts, Windhunde auf Rund- oder Zickzackbahnen laufen, womit die Windhunderennen geboren waren. Vorerst rannten die Hunde hinter einem Führerhund her; seit 1934 wird in der Schweiz als Lockmittel (Schrittmacher) eine Hasenmaschine verwendet, welche ein Hasenfell mit regulierbarer Geschwindigkeit über den Rundkurs zieht. Das erste Windhunderennen in der Schweiz fand 1924 in Bern statt, mit 18 Whippets und 5 Greyhounds am Start. Der Whippet, heute wohl die am weitest verbreitete Windhunderasse, wird auch als «Rennpferd des kleinen Mannes» be-



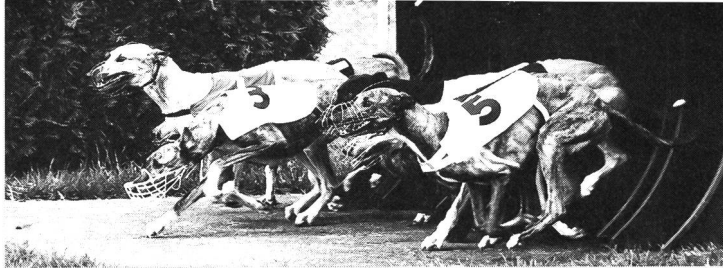
Zwei gute Freunde. Im Orient, wo Hunde sonst verachtet, werden Salukis hoch verehrt.



Der Afghanische Windhund ist nicht nur schön, sondern auch eine Persönlichkeit.



Der Afghan, ein fliegendes Bündel aus wehenden Haaren.



zeichnet und entstand nachgewiesenermassen erst um 1860 durch Zuchtbemühungen englischer Kohlenarbeiter als Konkurrenz zu den Greys des Adels. Zudem suchten die Kumpels nach einem kleineren, schnellen Hund für die damals für Unprivilegierte noch verbotene Kaninchenjagd. Dass sich der Windhundesport in Grossbritannien in eine unerfreuliche Richtung entwickelte, soll an anderer Stelle zur Sprache kommen.

Windhunde zählen zu den wenigen Spitzensportlern unter den Tieren. Sie sind vielleicht auch die einzigen Sprinter unter den Tieren, welche ein Rennen von Start bis Ziel selbständig laufen, trotz der Hasenattrappe, hinter der sie herjagen. Unumstrittener Sprinterkönig ist der Greyhound, welcher auf gerader Strecke eine Geschwindigkeit von bis zu 70 km/h und auf dem Rundkurs eine solche von 63 bis 65 km/h erreicht. Er soll damit nach dem Gepard der schnellste Landsäuger sein. Whippets und Barsois sind um rund 10 Prozent weniger schnell.

Und wie richtige Spitzenathleten benötigen auch Rennhunde ein Aufbau- und

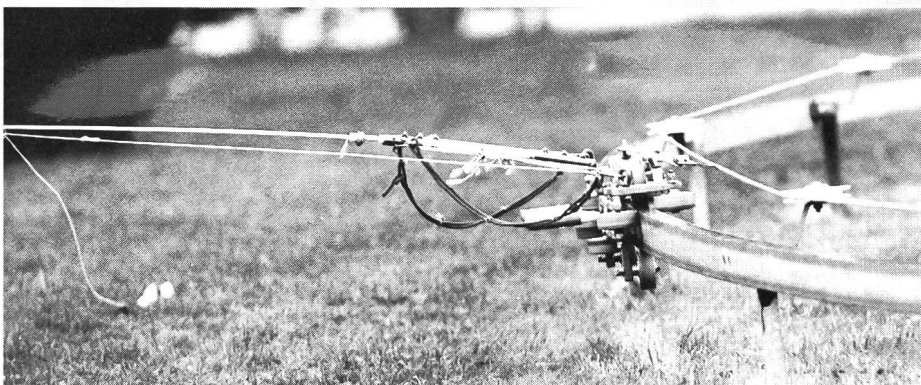


Whippets in voller Hetzjagd hinter dem Hasenfell her.

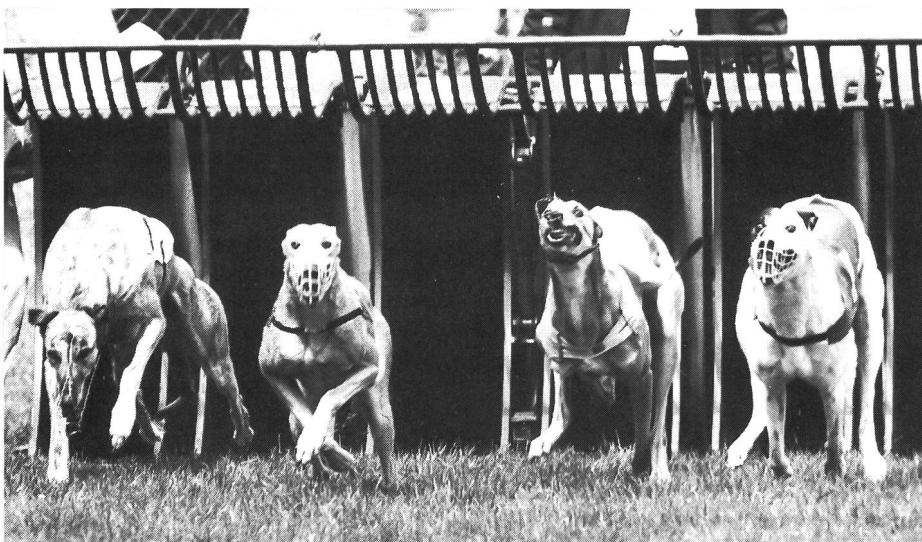
Leistungstraining, richtige Ernährung, ein gutes Coaching und das richtige Umfeld. Vor jedem Start und nach jedem Lauf sind zudem ihre Muskeln zu massieren. Windhunde riskieren ebenfalls die «rote Karte»: dann nämlich, wenn sie ihre Mitkonkurrenten während eines Laufes beißen oder stehen

bleiben und das Rennen nicht zu Ende laufen.

Teilnahme an und Durchführung von Windhunderennen unterliegen einem von der «Union Internationale des Clubs de Lévrier» für alle Windhundeclubs für verbindlich erklärten Reglement, welches auch Bestimmungen zum Schutz des Hundes enthält. So darf ein Junghund erst ab 15 Monaten an Rennen starten. Experten sind allerdings der Ansicht, ein Windhund gehöre keinesfalls vor 16 Monaten an ein rennmässiges Training, welches spielerisch in den täglichen Auslauf einzubauen sei und auch wöchentliche Trainings auf der Bahn einschliesse. Bis zu seinem 6. Lebensjahr gehört ein Renhund zur Elite, von 6 bis 8 ist er Senior und darf an einem Renntag höchstens zwei Läufe in seiner Kategorie bestreiten. Ab 8 Jahren besteht Rennverbot. Als Regel gilt: höchstens alle drei Wochen ein Rennen.



Die auf Rollen über eine Schiene gleitende Hasenmaschine mit dem Hasenfell.



Geballte Ladung aus Kraft und Schnelligkeit: Explosionsartig jagen die Greys aus den Startboxen.

Viel Liebe und Zuwendung sind nötig

Ein Windhund folgt zwar seinem Hetztrieb und braucht für die Jagd hinter dem Hasenfell her nicht speziell abgerichtet zu werden, doch sind von seiten des Besitzers viel Geduld und Einfühlungsvermögen vonnöten, um einen Windhund zum Rennhund zu erziehen. Hat dieser sich einmal an die Rennambiente mit Startboxe, Maulkorb und Startnummerdecke gewöhnt, wittert er die Rennbahn schon von weitem und kann den Startmoment kaum mehr erwarten. Vor dem Start hat jeder Hund eine veterinär-medizinische Kontrolle zu passieren. Ist er krank oder verletzt, erhält er Startverbot. Das Bestehen einer Lizenzprüfung vor Beginn einer Rennkarriere ist für jeden Windhund obligatorisch.

Die zu laufenden Strecken sind reglementiert und liegen für kleinere Rassen zwischen 300 und 550 m, für grosse Rassen zwischen 350 und 900 m. An den Internationalen Windhunderennen vom 14. Mai auf dem Cynodrom von Versoix (einem der 5 Rennplätze in der Schweiz), von welchen unsere Bilder stammen, liefen die Whippets und Italienischen Windspiele über 350 m, die Afghanen, Greys und Magyar Agars über 480 m. Barsois, Salukis und Sloughis waren nicht am Start. Der Magyar Agar, eine alte, vom Verschwinden bedrohte Rasse aus Ungarn, ist insofern erwähnenswert, als an den Europameisterschaften vom September dieses Jahres in Versoix die ausdauernden Magyars erstmals über 700 m starten werden.

Wenn man von Windhunden als von Leistungssportlern spricht, wird unweigerlich die Frage nach dem Doping laut. Das Manipulieren von Hunden mit Drogen ist auch im Hundesport verboten, doch werden nur sporadisch Kontrollen durchgeführt. Sowohl der Präsi-

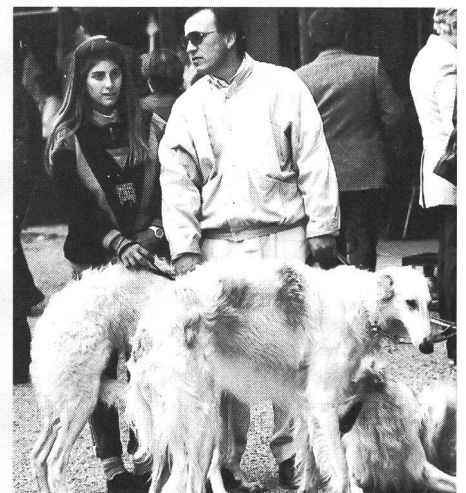
dent des Schweizerischen Windhundclubs, Herr H. Zuber, als auch Herr J.J. Charles aus Genf, welchem viele wertvolle Hinweise zu diesem Artikel zu verdanken sind, glauben, dass Doping im Hunderennsport zu vernachlässigen sei. Dem stehen die Aussagen von Herrn und Frau Besson (Les Avanchets GE) gegenüber, welche Doping im Hunderennsport als sehr gravierend darstellen. Zwar bemüht sich die Schweiz um die Dopingbekämpfung, doch fehlen die gesetzlichen Grundlagen, Dopingverbote international auch durchzusetzen. In unserem Land, so die übereinstimmende Meinung, sei Doping an Hunderennen ohnehin widersinnig, weil da, ausser Diplomen und Pokalen, finanziell überhaupt nichts drinliege, kaum Publikum vorhanden und Wetten bei Hunderennen je nach Kanton zudem verboten seien.

Wo bleibt da die englische Tierliebe?

Wie Gespräche in Versoix ergaben – und auch Publikationen zu entnehmen ist – sieht es diesbezüglich in England, dem gepriesenen Land der Tierliebe und des Fairplay, recht düster aus. Hunderennen sind dort professionalisiert, und Doping scheint dort insofern kein Thema zu sein, als der Rennhund mehr oder weniger Wegwerfware ist und laut J.J. Charles die Zucht nahezu industriell wie in Tierfabriken vor sich gehe. Im professionellen Hunderennsport der wettverrückten Briten, wo fast nur Greys eingesetzt werden, erreichen die Wettschancen auf einzelne Hunde pro Woche Millionenbeträge, und den Windhunderennen wohnen jährlich an die 100 Millionen Zuschauer bei. Da wiegt ein Hundeleben nicht viel. Englische Renn-Greyhounds werden zwar bestens gepflegt und absolvieren, im Gegensatz zu den Amateuren auf dem Kontinent, nur einen Lauf pro Ren-

nen, doch stehen sie schon mit 14 Monaten auf der Rennbahn und bleiben bis höchstens viereinhalb Jahren aktiv. Dann werden sie zumeist, weil für Rennen zu alt und weil sie folglich kein Geld mehr einbringen, ausgemerzt. Arme Greys!

Ein trübes Kapitel sind auch die bereits im 16. Jahrhundert vom englischen Adel als Sport betriebenen und heute mehr denn je praktizierten «Cour-sings». Dabei werden nach altüberlieferten Regeln in einem Rechteck von 250 x 300 m zwei Greyhounds gleichzeitig auf einen lebenden Hasen gehetzt, welche speziell dafür gezüchtet und trainiert werden. Die Greys haben die Aufgabe, sich den Hasen gegenseitig zuzuspielen und diesen dann zu reissen. Auch wenn der Hase die schützende Koppel lebend erreicht, wird ihn früher oder später sein grausiges Geschick ereilen. Viele Hunde sind des Hasen Tod. Wann wird diesem makabren und unwürdigen Spiel ein Ende gesetzt? (Angaben sind dem Buch «Windhunde» von Frank R. Zwahlen, Albert Müller-Verlag, entnommen.)



Windhunderennen als Ort der Begegnung. Hier der stolze Besitzer einer Gruppe von Barsois (russischer Windhund).

Gewiss gibt es auch in der Schweiz Fälle, wo Rennhunde ohne Rücksicht auf ihr Wohlergehen zu reinen Renommierobjekten ihrer Besitzer werden, doch sind das eher Ausnahmen, welche von den Clubs energisch bekämpft werden. Windhunderennen sind nicht nur ein faszinierendes Erlebnis, sie sind für die Gesunderhaltung der Tiere auch lebenswichtig und für die Weiterführung der Zucht einer Rasse von ausschlaggebender Bedeutung. Wer als Zuschauer – vielleicht mit vielen Vorurteilen beladen – der familiären Atmosphäre eines Windhunderennens beiwohnt, riskiert darüber hinaus, dass er, ehe er sich's versieht, mit einem Afghanen, Grey oder Whippet nach Hause kommt. ■